

Psychische Erkrankungen und Berufstätigkeit

Das Unterstützungsangebot der Arbeitsassistenten

DSA Stefan Grasser

Die Bedeutung psychischer Krankheiten hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Jede/r Vierte leidet einmal im Leben an psychischen Problemen wie Depressionen oder Angststörungen. Oft sind dadurch die Arbeitsplätze der Betroffenen gefährdet. Gleichzeitig gestaltet sich der Wiedereinstieg für von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen mit psychischen Problemen immer schwieriger. Die aktuellen Anforderungen der ArbeitgeberInnen nach Flexibilität, Stressresistenz, Überstundenbereitschaft etc. sind häufig der Gegensatz zu jenen Bedingungen, die Betroffene beim Einstieg unterstützen.

Ein Beispiel aus der Praxis: Ein gefährdeter Arbeitsplatz

Frau S. arbeitet schon seit mehreren Jahren als Exportsachbearbeiterin in einem Produktionsbetrieb und wurde dort wegen ihrer Fachkenntnisse und ihrer Einsatzbereitschaft immer sehr geschätzt. In arbeitsintensiven Phasen waren Überstunden für sie selbstverständlich. Ihre Kolleginnen und Kollegen kannten sie als offen und lebenslustig. Firmeninterne Freizeitangebote nahm sie regelmäßig wahr.

Doch plötzlich veränderte sie sich. Frau S. wirkte am Arbeitsplatz lustlos und gereizt, immer wieder schien sie abwesend. Es fiel ihr offensichtlich schwer, Aufgaben termingerecht zu erledigen. Die Kollegen in ihrer Abteilung wunderten sich über ihre Verschlossenheit. Auf die Frage, wie es ihr gehe, antwortete sie auswei-

chend. Immer häufiger kam sie zu spät zur Arbeit oder meldete sich krank. Als ein neues EDV-System installiert wurde, in das sich alle Mitarbeiter einarbeiten mussten, brach sie am Arbeitsplatz in Tränen aus, war kaum mehr ansprechbar und wurde von ihrer Vorgesetzten nach Hause geschickt. Mehrere Wochen lang war sie krank geschrieben. Ihr direkter Vorgesetzter stand vor einem Rätsel. Er wollte seine Mitarbeiterin nur ungern verlieren. Andererseits konnte er sich ihre Veränderung nicht erklären. Zugleich wuchs das Arbeitsaufkommen in der Abteilung. Denn die Kollegen konnten die Aufgaben von Frau S. nur für einen begrenzten Zeitraum übernehmen.

Ein Arbeitsmediziner erzählte dem Vorgesetzten schließlich von dem kostenlosen Beratungsangebot der Arbeitsassistenten. In einem Telefonat gelang es ihm, Frau S. zu überzeugen, dieses Angebot auszuprobieren. Im ersten Gespräch mit der Arbeitsassistentin stellte sich heraus, dass Frau S. an Depressionen leidet. Die Assistentin half ihr bei der Suche nach einem geeigneten Psychotherapeuten und besprach mit dem Arbeitgeber, wie er Frau S. bei der Rückkehr an ihren Arbeitsplatz unterstützen kann. In Absprache mit der Personalabteilung und ihrem Vorgesetzten konnte Frau S. vorübergehend ihre Arbeitsstunden reduzieren und einzelne Aufgaben abgeben. Die Arbeitsassistentin begleitete den Eingliederungsprozess in die Arbeit noch ein paar Monate.

Frau S. blieb dem Arbeitgeber mit ihrem Know-how und ihrer Erfahrung erhalten. Sie nimmt weiterhin therapeutische Hilfe in Anspruch, achtet besser auf ihre Ressourcen und ihr Leistungsvermögen und hat gelernt, mit Vorgesetzten und Kollegen über ihre Probleme zu sprechen. Die Kollegen registrierten sehr aufmerksam, wie sehr sich ihr Arbeitgeber um Frau S. bemühte. Auf das Betriebsklima und das gegenseitige Vertrauen wirkte sich diese Erfahrung sehr positiv aus.

Psychische Erkrankungen werden immer häufiger diagnostiziert

Vor psychischen Erkrankungen ist niemand gefeit. Nach Angaben des

